Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 8. November 1882. Nr. 523.

Deutschland

Berlin, 7. November. Die neuesten Nachrichten aus Egypten lassen befürchten, daß der englisch-egyptische Krieg mit dem Siege von Tel-el-Kebir nicht zu Ende gekommen ist, sondern nur ein erster Akt desselben. Der „falsche Prophet“ soll eine egyptische Armee vernichtet und 20 000 Mann nubischer Soldaten Khartum, den Ausgangspunkt so vieler militärischer und wissenschaftlicher Expeditionen in's Innere Afrikas, besetzt haben. (Daß also Khartum nicht von dem Mahdi und seinen Anhängern besetzt ist, scheint nach den neuesten Nachrichten wohl fest zu stehen.) So würde der Khedive einen neuen Feind bekämpfen müssen, und wenn er, was nicht unwahrscheinlich, dies nicht kann, oder was vielleicht auch in Rechnung zu ziehen ist, wenn seine Soldaten nicht wollten, so stände England vor einem zweiten Kriege, schlimmer und gefährlicher als der erste. Dies wird freilich davon abhängen, was es mit diesem „falschen Propheten“ auf sich hat, und bei dem Mangel an Nachrichten wird man nicht so leicht ein Urtheil herüber wagen. Der Prophet im Sudan ist eine Ueberraschung, und da man noch nicht viel von ihm gehört, ist wohl eine Mittheilung aus dem „Spektator“ in seiner Nummer vom 28. Oktober willkommen. Dieselbe bringt allerdings auch nur eine vorsichtige Vermuthung über diese Persönlichkeit, allein sie wird unterstützt durch einige Nachrichten, welche dieselbe Wochenschrift schon im Dezember vorigen Jahres brachte, als England noch nicht engagirt war und nur Frankreich in Tunis seinen afrikanischen Krieg führte. Es wird gut sein, die Nachrichten des älteren Artikels kurz mitzutheilen, ehe wir die letzten Vermuthungen des „Spektator“ wiedergeben.

Dem gegenwärtigen Sultan sagt man nach, daß er davon träume oder, je nachdem man die Sache ansieht, daß er den klugen Plan verfolge, seine Macht durch eine Belebung des mohamedanischen Geistes zu heben und durch Herstellung einer panislamitischen Herrschaft die Herrlichkeit vergangener Tage wieder herbeizuführen. Diesem Plane kommt sehr zu gut, daß alle mohamedanischen Sekten die Hoffnung haben, in der schlimmsten Noth des Islam werde Gott den von Mohamed geweissagten Helfer einen Mahdi (Lehrer) senden, der Hülfe bringe. Dieser Mahdi muß nach der Weissagung aus dem Stamme Koreisch und ein Nachkomme Mohameds sein. Diese Messias-Idee des Islam ist nun an verschiedenen Orten in den mohamedanischen Ländern sehr lebendig. Kenner behaupten, daß in Arabien nur einer aufzutreten brauche, der sich El Mahdi nennt, und nach dem ersten kleinen Siege würde halb Arabien sich unter seiner Fahne sammeln, Emissäre desselben diese Idee benutzen, vielleicht auch erst wecken und in das rechte Geleise zu bringen suchen. In Afrika ist aber diese Erwartung besonders lebhaft und schon in greifbarer Gestalt vorhanden. Die Weissagung wird in den Worten mitgetheilt: „Am ersten des Monats Moharam im Jahre 1300 (12. November 1882) wird El Mahdi erscheinen. Er wird gerade 40 Jahre alt sein und ein Mann von stolzer Haltung. Der eine Arm wird länger als der andere sein, seines Vaters Name wird Mohamed, seiner Mutter Name Fatima sein und eine Zeit lang vor seiner Erscheinung wird er verborgen bleiben.“ Nun ist hier auch schon ein Individuum da, welches wenigstens die Eigenthümlichkeit besitzt, daß sein rechter Arm bis zum Knie reicht, während allerdings das Alter nicht so ganz stimmt. Es ist der algerische Scherif Senoussi, der im Jahre 1850 eine große Gemeinschaft unter den Mohamedanern gründete und Hunderte von Klöstern nicht nur in Nordafrika, sondern auch in Arabien und Syrien veranlaßt hat. Sein Einfluß soll hinter den Unruhen der letzten Jahre in Tripolis wie in Tunis stecken. Dieser Senoussi hat sich schon als El Mahdi proklamirt, verheißen, im November 1882 sich zu offenbaren und wohl auch zu dem Zwecke seit 4 Jahren sich in einem Kloster verborgen.

Der „Spektator“ fürchtete im Dezember, daß die französischen Operationen in Tunis den Anlaß geben könnten zu einer Erhebung des El Mahdi, die bei dem vorhandenen Zündstoff von den gewaltigsten Folgen in der ganzen mohamedanischen Welt sein werde. Jetzt vermuthet er, der falsche Prophet im Sudan sei dieser Senoussi und der stehe hinter der Bewegung und der gegenwärtige Augenblick sei in der That nicht übel gewählt. Der „Spektator“ vermuthet, daß die englischen Minister in beiden Häusern in der egyptischen Frage so zugeknöpft seien und auch gegen die Gewohnheit bei solchen Gelegenheiten in ihren Reden zur Motivirung der Dankesvoten von der politischen Bedeutung des Sieges bei Tel-el-Kebir nichts gesagt hätten, weil sie selbst noch nicht klar und bei den neuesten Nachrichten aus dem Sudan zunächst abwarten wollten, was dabei herauskommen werde. Nach dieser Vorbemerkung besagt der Artikel im Wesentlichen Folgendes:

Diese Nachrichten können sich als sehr wichtig erweisen, als so wichtig, daß alle vorher gefaßten Pläne fast werthlos werden. Den Korrespondenten fehlen die Nachrichten, die egyptischen Minister hüllen sich aus Schrecken in sorgfältiges Schweigen, da die telegraphische Verbindung mit Khartum unterbrochen ist und sie selbst so wenig unterrichtet sind, daß einer der Besten von ihnen offenbar glaubt, El Mahdi sei der Name und nicht der Titel des Propheten vom Sudan. Wir glauben jedoch, daß nach den Telegrammen und entsprechend einigen Nachrichten, die unmittelbar vor dem Ausbruche der Empörung bekannt wurden, folgende Thatsachen annähernd richtig sind:

Eine Person, die sehr verschieden geschildert wird, ist im Sudan erschienen mit dem Anspruch, der Mahdi zu sein, den Mohamed geweissagt und der von den Muselmännern, besonders von den maurischen, in diesem Jahre erwartet wurde, wobei gewöhnlich der 12. November als Datum angegeben wurde. Er ist als Haupt anerkannt von den nubischen Mohamedanern, die auf 3 Millionen geschätzt werden. Diese Nubier sind Leute von hohem Wuchs, kohlschwarzer Haut, länglichem Gesicht, zuweilen mit dicken Lippen, aber auch zuweilen von fast europäischem Aussehen und von einem Munde, der ganz verschieden ist von dem der Asiaten. Sie sind geborene Krieger, die zuhauen, wie Europäer, und in Indien, auf den Dampfschiffen des rothen Meeres, in der Türkei und in der egyptischen Armee hat man sie als ausnehmend frei von Panik kennen gelernt. Wenn ordentlich geführt, werden sie Stand halten. Der angebliche Mahdi hat eine Armee von diesen Leuten aufgebracht, eine große, ihm entgegen gesandte egyptische Truppe vernichtet, deren Waffen erbeutet und Khartum genommen oder belagert es doch. Im Besitz dieses Platzes kann er ohne Zweifel in aller Sicherheit nach Norden marschiren; zwischen ihm und Kairo — 900 Meilen — ist buchstäblich kein Soldat. Die Armee existirt nicht mehr, die einexerzierten Nubier, etwa 3500, die zu ihr gehörten, werden ihm zufallen und die zerstreuten Soldaten werden keinesfalls sich freiwillig stellen, um den erwarteten Messias zu bekämpfen, wenn nicht eine Niederlage zuvor seine Ansprüche vernichtet hat.

Das egyptische Ministerium beabsichtigt, wie gemeldet wird, sofort eine Truppe gegen den Mahdi zu senden, die hauptsächlich aus Schwarzen bestehen soll. Sie wird aber nur wenig organisirt und zugleich muthlos sein und wohl wie die erste Armee zerdrückt werden. Kommt es so, dann muß die egyptische Armee den Prätendenten besiegen oder sie muß sich darein ergeben, ihre ganze Arbeit weggefegt zu sehen, indem Egypten von schwarzen Nubiern erobert wird, die sich weder um Egypten, noch Europa, noch die Zivilisation irgendwie kümmern.

Die Schwierigkeit, den Mahdi richtig zu behandeln, hängt fast ganz von der Frage ab, auf die wir noch keine Antwort haben. Wer ist der Mahdi? In Alexandrien erklärt man er sei ein Neger mit Namen Abu Khelat, der 1879 gefangen gesetzt wurde und jetzt frei ist. Ist dem so, so mag die Revolte nicht sehr gefährlich werden. Man kann kaum erwarten, daß ein Nubier von großem militärischen Genie an der Spitze steht, und ist es nur ein „Führer“, so kann er auch von einer egyptischen Armee mit Hülfe englischer Artillerie geschlagen werden; vielleicht ist er dann zufrieden, in Khartum zu regieren, oder ist sogar bereit, von Egypten seine Stellung anzunehmen. Aber alle Nachrichten von allen Seiten erklären ohne Ausnahme, daß der Prätendent sich als Mahdi proklamirt, und kein Neger könnte den Titel beanspruchen, auch nicht unter Negern. Alle Muselmänner wissen, daß der Mahdi dem Stamme Koreisch und Mohameds eigenem Hause angehören muß und also nicht schwarz sein kann. Das Vorurtheil des Farbenunterschiedes ist sonst völlig erstorben in der mohamedanischen Welt; kohlenschwarze Männer sind Heerführer gewesen und Herrscher geworden, aber hier handelt es sich um eine Weissagung, und die bestimmt, daß der Mahdi ein Araber von höchster Herkunft sein soll. Ein schwarzer Mahdi ist so unmöglich, wie ein schwarzer Hohenzoller. Ist der Prätendent nicht Mahdi, so werden auch die Muselmänner gegen ihn kämpfen. Allein alle Nachrichten legen eine andere Erklärung nahe, wenn sie dieselbe auch nicht völlig beweisen. Abu Khelat kämpft vielleicht nur für eine höhere Persönlichkeit der maurischen Araber, der die Senioussia oder die Klostergemeinschaft der tripolitanischen Wüste beherrscht und vor vier Jahren sich in das Innere des östlichen Afrikas zurückzog, indem er Proklamationen hinterlassen, er werde am 12. November 1882 zur Befreiung der mohamedanischen Welt wieder erscheinen. Ist dieser Mann im Sudan oder steht er, wie wir eher glauben möchten, irgendwie hinter dieser Bewegung, so wird der Abzug der Briten aus Egypten auf unabsehbare Zeit verschoben werden. Das Haupt der Senioussia wird, wenn es als Mahdi erscheint und Egypten bedroht, über jeden maurischen Reiter von Barca bis Tangico Einfluß haben und kann den Franzosen, wenn nicht auch den Briten, einen sehr ernsten Feldzug aufnöthigen.

Wenn diese Vermuthung nicht ganz ungegründet ist, so würden wir vor einem zweiten Akte des Dramas stehen, in welchem wichtige Entscheidungen für die mohamedanische Welt herbeigeführt werden. Denn die 200 Millionen Mohamedaner haben viel mehr Fühlung mit einander, als man gewöhnlich annimmt; eine große Niederlage oder ein großer Sieg im Sudan würde sich nicht nur über ganz Afrika, sondern auch in Europa an mancher Stelle und in Asien bis nach holländisch Ostindien hin fühlbar machen. Im Interesse des Kulturfortschritts ist sicherlich kein Sieg eines Mahdi zu wünschen, aber auch eine Niederlage würde schwerlich ohne gefährliche Folgen bleiben.

(Weser-Ztg.)

— Sicheren Privatnachrichten der „Fr. Ztg.“ zufolge ist man in den baltischen Provinzen nihilistischen Umtrieben auf die Spur gekommen. Gegen Ende der vorigen Woche hielt das Wenden'sche Ordnungsgericht in den Kirchspielen Seßwegen und Lasdohn im lettischen Livland in einer Nacht in verschiedenen Orten zugleich Haussuchungen und verhaftete 16 Personen, die in direkter Verbindung mit den russischen Nihilisten gestanden haben, genau auf dieselbe Weise operirten, mit Formularen für falsche Pässe versehen waren und revolutionäre Schriften hatten. Dieselben sind zumeist Schullehrer sowohl griechischer wie lutherischer Konfession, einer Gemeindeschreiber, verschiedene fremde verdächtige Personen und ein Petersburger Student, Namens Becker. Das vorläufige Verhör soll Anhaltspunkte für die Ergreifung des Mörders des Barons Meyendorff gegeben haben.

Einem längeren Berichte der „K. Z.“ aus **Petersburg** entnehmen wir die Bestätigung der seit einigen Tagen in der Presse kursirenden Mittheilung, daß zwischen dem Kaiser und dem Hausminister Grafen Woronzow-Daschkow ein Zwist stattgefunden habe, der zu Gerüchten von der bevorstehenden Demission des Letzteren Anlaß gab. Auch mit dem Unterrichtsminister Deljanow und dem Minister des Innern Grafen Tolstoi soll der Kaiser so unzufrieden sein, daß deren Abdankung ebenfalls erwartet werde. Den detaillirten Mittheilungen über die Ursachen des kaiserlichen Mißvergnügens entnehmen wir Folgendes: „Tolstoi ist kein beliebter Minister; er ist hochmüthig und sehr streng, aber gewissenhaft, nicht kleinlich und auch nicht intrigant, wie Ignatiew es war. Tolstoi hält sich für unfehlbar und verfolgt seine Pläne mit der größten Hartnäckigkeit. Niemand darf sich anmaßen, an seinen Befehlen nur ein Jota zu ändern. Darin ist er sogar zu pedantisch. Ein Gouverneur aus der Provinz, der in wichtiger Angelegenheit nach Petersburg gekommen war, um den Minister zu sprechen, mußte unverrichteter Sache wieder abreisen, weil er sich unterstanden hatte, nicht zur festgesetzten, sondern zu einer außergewöhnlichen Zeit bei Tolstoi vorzusprechen. Er wurde in Folge dessen nicht empfangen und mußte sofort auf seinen Posten zurückkehren. Dem Kaiser mißfallen aber solche Vorkommnisse, und bei einem zweiten ähnlichen unterließ er es nicht, dem Minister seine Unzufriedenheit deshalb auszusprechen. Aus dem Innern war nämlich eine Abordnung von Bauern gekommen, welche dem Kaiser ein Heiligenbild überreichen wollte. Nun weiß man ja, wie sehr in gegenwärtiger Zeit darauf gehalten wird, die Bauern gut zu behandeln, und daß der Kaiser einer der größten Bauernfreunde in ganz Rußland ist. Diese Deputation mußte der Vorschrift nach sich erst dem Minister vorstellen, um von diesem wieder dem Kaiser vorgeführt zu werden. Die biedern Bauern mit ihrem Heiligenbilde scheinen nun aber nicht zu guter Stunde dem Gewaltigen in den Weg gekommen zu sein; denn Tolstoi soll seinem Unmuth darüber Luft gemacht haben, daß man ihn zur unrechten Zeit mit solchem „Krims-krams“ belästige. Diese Aeußerung von dem „Krims-krams“ wurde natürlich, da Tolstoi keine Freunde unter seinen Leuten hat, dem Kaiser hinterbracht, und Alexander III. hat darauf ein sehr ernstes Wort an den Minister gerichtet, und es heißt, in einiger Zeit werde Fürst Dondukow-Korssakow, der Gouverneur des Kaukasus, an die Spitze des inneren Ministeriums treten. Tolstoi soll einen anderen Posten erhalten. Man ist jedoch der Meinung, daß dieser Personenwechsel erst in einigen Monaten eintreten wird. Tolstoi ist nicht gerade in Ungnade gefallen, während dies anscheinend dem Finanzminister Herrn Bunge passirt ist. Die Sache hängt folgendermaßen zusammen: Es lebt hier der vielfache Millionär Poljakow, der russische Eisenbahnkönig, der sein Geld in ähnlicher Weise wie Strousberg verdient, aber es fester wie dieser zu halten verstanden hat. Dieser Poljakow ist sehr ehrgeizig und, wie das oft Hand in Hand geht, sehr wohlthätig. Er hat ein großes Asyl für die Petersburger unbemittelten Studenten errichtet, aber für die Hunderttausende, die ihm das Unternehmen gekostet, wollte er den Baronstitel haben, den man ihm früher wohl halb und halb versprochen hatte. Bunge unterbreitete dem Kaiser unter Aufzählung der vielen Spenden und des bekannten Wohlthätigkeitssinnes Poljakow's das Baronsdiplom für denselben. Doch der Kaiser nahm die Sache sehr übel; er fragte den Minister, ob er ihm wohl sagen könne, mit welchem Gelde jenes Asyl gebaut worden sei, und ob er überhaupt wisse, woher der Reichthum Poljakow's stamme, und da Bunge hierauf nur die Entgegnung fand, daß es doch besser sei, einen Theil des Gestohlenen in der Form einer Schenkung auf so billige Weise wiederzubekommen, als gar nichts, wurde der Kaiser heftig und wünschte von der Sache nie wieder etwas zu hören. Trotzdem wagte es Bunge, ein zweites Mal das Gespräch auf die verunglückte Baronie des Eisenbahnkönigs zu bringen; aber die Sache schlug sofort unglücklich für den Finanzminister um; denn schon beim ersten Wort unterbrach ihn der Kaiser zornig: „Ich muß mich wundern, daß Sie es wagen, nochmals diese Angelegenheit zu berühren. Ich bin sehr unzufrieden mit Ihnen!“ und Bunge wurde durch eine ungnädige Handbewegung verabschiedet.“

— Wie das „D. T.“ vernimmt, beabsichtigt der Herr Minister für Landwirthschaft ꝛc. auf einer Karte von der preußischen Monarchie:

1) die Staatsforsten,
2) die Gemeinde- und Instituten Waldungen,
3) die gesammte übrige Forstfläche

je durch verschiedenes Kolorit ersichtlich zu machen und hat zu diesem Behufe bei den Präsidenten der Landesregierungen angefragt, wie für die einzelnen Regierungsbezirke das Material für die Karte zu beschaffen sein würde, und welche Kosten durch Herstellung derselben voraussichtlich entstehen würden. Auf völlige geometrische Genauigkeit wird zu verzichten sein und kann es nur darauf ankommen, die Form und Lage der Waldkörper ungefähr darzustellen, um eine Uebersicht über die Vertheilung der Waldfläche nach den Hauptbesitz-Kategorien zu erlangen. Es ist als zweckmäßig angeregt worden, die Eintragungen in ein unkolorirtes Exemplar der vom technischen Eisenbahn-Bureau der Zentralstelle im Jahre 1870 herausgegebenen Karte im Maßstabe 1 : 60,000 zu bewirken. Die Staatswaldungen sind in einem Exemplar der bezeichneten Karte bereits eingetragen und eine Kopie derselben den Herren Regierungs-Präsidenten zur Vervollständigung durch Eintragung der Gemeinde- ꝛc. Waldungen zur Verfügung gestellt.

— Wie verlautet, würde die Regierung den Schritt, die vier untersten Stufen der Klassensteuer zu erlassen, nicht als genügend ansehen, da gleichzeitig auch die Entlastung in Bezug auf Kommu-

nalzuschläge stattfinden müßte, — wenigstens wird so offiziös versichert. Es wird des Weiteren ausgeführt, daß das Adäquat für den betreffenden Ausfall nicht allein durch eine Reform der Personalsteuern sich erreichen lassen würde, indem der durch die Aufhebung der vier untersten Klassensteuerstufen sich ergebende Ausfall 20 Millionen Mark ergeben dürfte, und jedenfalls ein Ersatz durch neuzuschaffende Steuern gefunden werden müßte. Mit einer derartigen Maßregel würde sofort ein näheres Eingehen auf die von der Regierung beabsichtigte Steuerreform verbunden sein müssen. Im Uebrigen verlautet bestimmt, daß die Steuervorlage in Verbindung mit dem preußischen Staatshaushaltsetat pro 1883—84 im Abgeordnetenhause von der Regierung eingebracht werden wird.

— In der gestern in Berlin abgehaltenen, aus allen Theilen Deutschlands beschickten Versammlung der Delegirten des deutschen Protestanten-Vereins wurde eine warme Einladung aus Halle a. S. und aus der Pfalz (Neustadt a. Hardt oder Zweibrücken) zur Abhaltung des deutschen Protestantentages im nächsten Jahre überbracht. Die Versammlung entschied sich für die Pfalz. Gegenüber den Angriffen, welche in Berlin von den Gegnern des Vereins von rechts und links gegen die hiesige Zentralleitung gerichtet wurden, darf hervorgehoben werden, daß dem hiesigen geschäftsführenden Ausschusse von allen Seiten in bestimmtester Weise volles Vertrauen und lebhafte Anerkennung ausgesprochen wurde. Die Nothwendigkeit, die Arbeit des Protestanten Vereins durch eine lebendigere Wechselwirkung der Vereine und Vereinsgruppen zu verstärken, führte zu einer Reihe praktischer Vorschläge für einen weiteren Ausbau seiner Organisation. Allerseits begrüßt, wurden dieselben dem geschäftsführenden Ausschuß zur Vorberathung bestimmter Anträge an den nächsten Protestantentag, der um Pfingsten 1883 stattfinden soll, überwiesen.

Ausland

Wien, 7. November. (B. T.) Großes Aufsehen erregt in Budapest folgender Vorfall: Ignaz Klein, der wegen der Tisza Eszlarer Affaire monatelang verhaftet gewesene und während der Untersuchung gefolterte Jude, wurde gestern in der Ofener Hofburg von dem Kaiser in Audienz empfangen. Der Kaiser nahm Klein überaus huldvoll auf und behielt ihn eine Viertelstunde im Audienzsaal, was Sensation machte, da die Audienzen gewöhnlich nur wenige Minuten dauern. Ueber die Vorgänge während der Audienz wurde Klein Stillschweigen auferlegt; man hört nur, daß der Kaiser vor der Entlassung Klein auf die Schulter klopfend, auf ungarisch sagte: „Geh nur nach Hause, mein Sohn, das Uebrige wird m e i n e Sorge sein!“

Paris, 7. November. Der von Lepère, Obmann des Kammerausschusses für die Justizreform, ausgearbeitete Entwurf bestimmt, daß die Richter durch das Volk gewählt werden, welches in jedem Gerichtsbezirk mindestens 100, höchstens 300 Wahlmänner hierfür ernennt. Als Kandidat für das Richteramt darf Jeder auftreten, der die juridische Staatsprüfung gemacht hat. Die sonstigen Erfordernisse bestimmen sich je nach dem Rang der zu besetzenden Stelle. Die Richter sind absetzbar.

Die Anrede des von den Radikalen mit Mißtrauen empfangenen neuen Seine-Präfekten Oustry an den Pariser Gemeinderath war sehr demüthig gehalten. Der Gemeinderathspräsident Bouteiller antwortete in höflichen Worten, es wäre besser gewesen, einen Pariser Abgeordneten zum Präfekten zu ernennen, und sprach die Hoffnung aus, der neue Seinepräfekt werde die Wünsche von Paris nach kommunaler Emanzipation unterstützen. Die Blätter halten dies für die Einleitung eines zwischen dem Präfekten und dem Pariser Gemeinderath bevorstehenden Krieges.

London, 6. November. Nach amtlicher Mittheilung sind Admiral Seymour unter dem Titel Lord Alcester und General Wolseley unter dem Titel Lord Wolseley of Kairo in den Pairsstand erhoben worden.

Petersburg, 7. November. Die Verbindung zwischen Kronstadt und Oranienbaum ist gänzlich unterbrochen, die Rheden sind voll Eis. Bei Schlüsselburg ist auf der ganzen Breite der Newa Eisgang. 6 Grad Kälte. Nordostwind.

Kairo, 6. November. Das Expeditionskorps nach dem Sudan soll, einige europäische Offiziere ausgenommen, lediglich aus eingeborenen Offizieren und Soldaten bestehen.

Die Absicht, in dem Anklageverfahren gegen Arabi ebenfalls englische Advokaten zuzuziehen, ist wieder aufgegeben.

Newyork, 6. November. Morgen ist der Wahlen wegen hier Feiertag.

Nach über Panama aus Lima eingegangenen Nachrichten wären die Friedensunterhandlungen zwischen Chili und Calderon beendet, Calderon soll gefangen gesetzt worden sein.

Mexiko, 6. November. Der Regierung ging die Nachricht zu, daß der Gouverneur und der Staatssekretär von Tabasco ermordet worden seien.

Provinzielles.

Stettin, 8. November. Nachdem die Frage, ob das Auswürfeln bezw. Ausspielen geringfügiger Gegenstände bei Volksfesten und ähnlichen Gelegenheiten zu den in den §§ 55 und 59 der Gewerbeordnung bezeichneten Arten des Gewerbebetriebes zu rechnen und ob für derartige Ausspielungen, sofern dieselben gewerbsmäßig im Umherziehen betrieben werden, ein Legitimationsschein zu ertheilen sei, durch die von dem Minister für Handel und Gewerbe und dem Finanzminister in Gemeinschaft mit dem Minister des Innern erlassene Zirkularverfügung vom 29. Juni c. ihre Regelung dahin gefunden hat, daß künftighin in den gedachten Angelegenheiten diejenigen Grundsätze zu beachten sind, welche in dem der Zirkularverfügung abschriftlich beigegebenen, von den damaligen Ministern des Innern und der Finanzen an die Regierung zu Potsdam gerichteten Erlasse vom 12. August 1873 zum Ausdruck gebracht sind, hat der Minister des Innern unterm 14. August d. J. die Bestimmungen des denselben Gegenstand betreffenden Erlasses vom 30. September 1876 aufgehoben.

— Am 15. d. Mts. wird im Bezirk der königlichen Eisenbahn-Direktion Berlin, an der Bahnstrecke Berlin-Stettin, die Haltestelle Carow, zwischen den Stationen Blankenburg und Buch, für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet werden.

— Gestern wurde auf dem alten Kirchhofe an der Grabower Straße ein — Strumpf mit 108 M. Inhalt gefunden, allerdings scheint dieser Strumpf nicht die Sparkasse einer alten — unverheiratheten Dame zu sein, sondern vielmehr aus einem Diebstahl herzurühren und sind die Recherchen sofort eingeleitet worden.

— Am Sonnabend Nachmittag wurden einem Dienstmädchen in dem Hause Lindenstraße 10 aus ihrer Schlafstube ein Portemonnaie mit ca. 15 M. Inhalt gestohlen.

— Von künstlerischem Erfolg war das gestern in der Abendhalle stattgefundene Konzert der Sängerin Frau Anna S c h i m o n - R e g a n und der Pianistin Fräulein Anna S t e i n i g e r begleitet. Ueber erstgenannte Dame haben wir bereits im vorigen Winter zu urtheilen gehabt und sind heute nicht in der Lage, dasselbe modifiziren zu müssen. Die bedeutendere der beiden Künstlerinnen, denen beiden man übrigens weibliche Bescheidenheit in ihrem Auftreten nachrühmen muß, ist unzweifelhaft die Pianistin. Wir halten es für einen klugen Koup der Frau Professor, sich mit dieser jungen Kraft assozirt zu haben. In der Begleitung einer so tadellosen Künstlerin wird man um so lieber die leider nicht mehr unbemerkt bleibenden Schwächen der beliebten Sängerin verzeihen und sich an den Leistungen der Frau Anna Schimon-Regan noch immer erfreuen. Welch' süßen Wohllaut muß diese Stimme einmal ausgeströmt haben, da man heute noch hin und wieder unter seinem Banne steht. Dieses leidige „hin und wieder“! Vorzügliches bot Frl. S t e i n i g e r. Echtes Talent und echte Empfindung, kein manierirtes Virtuosenthum. Es berührt erfrischend, einmal wieder Noten auf dem Konzertflügel zu sehen. Die Dame spielt ohne Prätenzion und wie gesagt — nach Noten. Sie besitzt eine vortreffliche Technik und einen vorzüglichen Anschlag. Ihr glänzendes Spiel erwärmt, weil ihm nicht die Seele fehlt. Welch' gefügiges Werkzeug doch solch ein todtes Instrument unter solchen Fingern werden kann! Der ganz vorzügliche Konzertflügel aus dem Hof-Pianoforte-Magazin des Herrn Kommissionsraths Wolkenhauer zeichnete sich durch wundervolle Klangfarbe aus. Fräulein Steiniger erntete verdientermaßen lebhaften Beifall.

— In den beiden Piston-Virtuosen J o h n und F r a n z S c h m i d t, 12 und 13 Jahr alt, welche gestern in Wolffs Saal im Jancovius-Konzert auftraten, haben wir Musik-Spezialitäten kennen gelernt, welche in der That als eine seltene Erscheinung bezeichnet werden müssen. Dieselben beherrschen ihr in vieler Hinsicht so schwierig zu behandelndes Instrument in Erstaunen erregender Weise. Ihr Vortrag ist durchaus künstlerisch, sowohl hinsichtlich der technischen Fertigkeit, als auch namentlich in Bezug auf Reinheit und Schönheit des Tones. Die von ihnen zum Gehör gebrachten Piecen eroberten den jungen Virtuosen die Sympathie des zahlreich anwesenden Publikums im Sturm und trugen ihnen rauschenden Beifall ein.

*** **Stargard**, 7. November. Das im Saatziger Kreise belegene Rittergut Kitzerow, ungefähr eine Meile von hier entfernt, hat der Herr Rittergutsbesitzer Scalla gestern an den Herrn Bayer aus der Provinz Posen verkauft. Der Kaufpreis beträgt 696,000 Mark. Der Herr Bayer wird morgen bereits übernehmen.

Stimmen aus dem Publikum.

Wir erhalten folgende lesenswerthe Mittheilung: In verschiedenen Blättern, so auch kürzlich in dieser Zeitung, fand ich die Warnung, beim Auslöschen der Petroleum-Lampen vorsichtiger zu Werke zu gehen und dieselben namentlich nicht von oben durch den Cylinder durch Hineinblasen zu löschen.

Hierauf bezugnehmend, erlaube ich mir als einigermaßen Sachverständiger die Bemerkung, daß oben näher bezeichnetes Auslöschen die leichteste und bequemste Art ist und nie zu Befürchtungen Anlaß geben wird, wenn der Brenner stets sauber und rein gehalten wird. Hierzu ist aber nothwendig, daß die aufgeschraubte Kappe, welche zur Haltung des Cylinders bestimmt ist, täglich beim Reinigen abgeschraubt und der Brenner innen mit Papier oder einem Läppchen ordentlich ausgewischt und die etwaige, durch die mittlere Röhre in denselben gefallene Dochtkohle daraus entfernt wird.

Es giebt aber jetzt noch sehr viele Haushaltungen, in denen die Lampe, sowie dieselbe Abends ausgelöscht ist, bis zum nächsten Abend stehen bleibt.

Nun wird womöglich schon im dunklen Zimmer Petroleum aufgegossen und die Kohle vom vorigen Tage entweder mit einem Stück Papier, oder was noch gefährlicher ist, mit dem brennenden Zündholz abgerieben und garnicht darauf geachtet, daß durch dieses oberflächliche Abreiben sich schließlich eine ganze Schicht Docht-Kohle in dem Brenner ansammelt, welche Petroleum in ziemlicher Menge in sich aufnimmt. Durch die im Brenner sich bildende Wärme wird diese mit Petroleum getränkte Kohle leicht entzündbar und ist es dann natürliche Folge, daß dieselbe leicht die durch den Luftdruck auf sich gepreßte Flamme aufnimmt. Von hier aus dringt letztere in das Bassin und hat hieran natürlich lediglich nur das Ausblasen von oben durch den Cylinder schuld.

Wird jedoch der Brenner täglich gut gereinigt, so kann Jeder ohne Besorgniß, wie ich es schon viele Jahre thue, die Lampen durch den Cylinder auslöschen. . . . . z.

Kunst und Literatur

Die Bedeutung des Altkatholizismus für unsere Zeit. Ein Wort für das deutsche Volk. Von einem Protestanten. Hannover, Helwing Preis 25 Pfg.

Unter diesem Titel erschien soeben eine kleine Broschüre, die Beachtung verdient, sei es für Protestanten wie für Katholiken. Der niedrige Preis von 25 Pfg. gestattet Jedem die Anschaffung. [294]

„Die Adria“ von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit 200 Illustrationen, vielen technischen Figuren, mehreren Plänen und einer großen Karte des Adriatischen Meeres. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Dieses von uns mehrfach als besonders gelungen hervorgehobene interessante Werk geht nun seinem Ende entgegen. Die vorliegenden reich illustrirten Lieferungen (bis inkl. 17, à 30 Kr. = 60 Pf.) schließen mit dem Kapitel Ravenna ab, so daß nur noch Venedig erübrigt. Fast reichhaltiger noch als die Kapitel über Istrien und Dalmatien, gestaltet sich dieser Theil der eigenartigen Publikation. Wenn wir aus dem reichhaltigen Materiale auf's Gerathewohl irgend etwas als besonders gelungen hervorheben wollten, so wären es in erster Linie die prächtigen Schilderungen der alten romantischen Stadt Ragusa, die Boche mit ihrem Seezauber und der wilden Natur der Gebirgswelt, in welche jene herrlichen Buchten eingerissen sind; ferner Korfu, die Phäakeninsel, von der der Verfasser sagt: „ein solches Bild mit seiner Mischung von Grazie und ernster Pracht will gesehen, will bewundert — nicht beschrieben sein“ . . . Mit dem Hinübergreifen der Schilderungen auf den italienischen Küstenrand der Adria tritt der große Scenenwechsel ein. Es ist eine andere Welt, und zwar eine weitaus besser gekannte, als jene im Osten des „blauen Meeres“. Da der Verfasser — der Tendenz des Werkes gemäß — sich streng an die Küstenroute gehalten hat, vermied er mit vielem Geschick die gefährliche Klippe, die sich jedem Schilderer Italiens naturgemäß gegenüberstellt. Auch hier, von Brindisi in Apulien, bis hinauf nach dem grabesstillen Ravenna, ist das Meer die Hauptsache, das Land gemeinhin nur der herrliche Rahmen zu demselben. Vergangenheit und Gegenwart bewegen sich über die sonnige Wasserfläche. Die Geschichte hat ihre Marksteine an die Gestade gesetzt und gemahnt den Leser an die Etappen, welche das Völkerleben aller Zeiten an der Westküste der Adria genommen. Mit den nächsten drei Heften schließt die malerische Schilderung des Werkes ab und folgt ein umfangreicher, illustrirter Anhang mit rein maritimem Inhalt, der dem Werke somit auch dauernden Werth verleihen wird. [295]

Vermischtes.

— **Amerikanische Advokaten.** Ein wenig stark übertrieben zwar, aber dennoch nicht ganz ungerechtfertigt ist die folgende humoristische Persiflage der amerikanischen Rechtspflege: „Ich bin also verloren!“ sagte der Klient, der des Mordes im ersten Grade überführt und zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde. — „Verloren? Ueberführt? Hängen?“ kreischte der Advokat. „Es scheint, daß Sie noch niemals zuvor wegen Mordes prozessirt wurden.“ „O, es war dies mein erstes Vergehen dieser Art!“ seufzte der Mörder. „Aber, lieber Mann,“ entgegnete der Advokat, „das ist ja nur der Anfang des Kriminalspaßes, und ich habe zwölf, vierzehn, ja mehr Mittel, um Sie aus der Schlinge zu ziehen. Zuerst das Gesuch um einen neuen Prozeß, Gesuch um Sistirung des Urtheils, Berufung an das Appellationsgericht, Berufung an das Oberstaats- oder gar an das Oberbundesgericht. Inzwischen finden sich ein paar Zeugen, die gern schwören, daß Sie gar nicht der Mann sind, der die Frau ermordete. — Ruhig! Sie werden ja gar nicht gefragt. Hilft das nicht, so greifen wir die Instruktionen an die Jury in 45 verschiedenen Punkten an! Oder wir lassen Sie von sieben Aerzten, die auch etwas Geld verdienen wollen, untersuchen und beweisen, daß Sie verrückt sind! — Nicht verrückt? Jedermann wird Sie für verrückt halten, wenn Sie sich so geduldig hängen lassen wollen. Und sind Sie verrückt, so sperrt man Sie auf Lebenszeit in eine Irren-Anstalt, Sie können aber schon in einem Jahre eine Reise nach Europa machen. Außerdem haben wir das Gnadengesuch für uns. Doch so weit wird es nicht kommen. Verstehen Sie Latein? Nein! Schade, denn Sie müssen wissen, daß wir auch bei Gelegenheit bei einem certiorari anklopfen, oder den alten habeas corpus beim Schopf nehmen können, und überdies noch den corpore alibus aurora borealis, wo es sich um den Geisteszustand des Richters in der Morgenstunde handelt oder den pulcherrimus amo masculinibus, in welchem Ihre Freundinnen viel für Sie thun können, oder den nil desperandum in quandary, wo Ihnen irgend etwas zu Hülfe kommen kann, für uns haben. Verstehen Sie es?“ — „Nein“, sagte der Klient, „besonders die letzteren verstehe ich nicht, aber ich weiß, daß es viel kosten wird, nicht wahr?“ — „O, eintausend Dollars werden Sie retten“, meinte der Advokat. — „Ich kann nur fünfhundert aufbringen“, jammerte der Verbrecher. — „Her damit“, rief jubelnd der Andere, „so sind Sie wenigstens halb gerettet!“

— (Rebhühner.) Dem „Braunschweiger Tageblatt“ schreibt ein poetischer Waidmann: Was man bei Einkauf und Zubereitung, auch eventueller sonstiger Verwendung von Rebhühnern zu beachten hat:

Ist gelb das Bein des Hahns, gleich der Citrone
So ist's von diesem Jahre zweifelsohne,
Doch rechne davon zwei auf einen Kopf —
Sie werden Dir gar sehr gering im Topf!
Das Hahn mit Beinen gelb wie Apfelsine
Vor allen Dir zum saft'gen Braten diene.
Bei hellem grauem Beine laß Dir rathen,
Ein halbes Stündchen länger es zu braten.
Scheint dunkel schon des Hühnerbeines Grau,
So kocht's vorm Braten es die kluge Frau.
Blaugraue Beine, Schnabel beinah' weiß,
Rings um die Augen ein hellrother Kreis —
Laß ab! umsonst sind Speck und Fett und Butter,
Derart'ge Hühner schenk — der Schwiegermutter!

In Prosa fügt der Verfasser hinzu: „Wenn ich dabei, des allgemeinen Verständnisses wegen, vom Hühner-Beine statt vom „Trittchen“ oder „Ständer“ rede, so möge mir Diana verzeihen!“

— (Hundeschlauheit.) In der jüngsten Sitzung der zoologischen Sektion zu Münster berichtete der Vorsitzende über einen ganz merkwürdigen Fall von Hundeschlauheit. Bekanntlich existirte während einiger Sommermonate eine Polizeiverordnung, wonach alle Hunde in Stadt und Land Münster mit einem riesigen Knüppel bewaffnet sein mußten. Herr Leo Gildemeister in Velde besitzt nun einen Hund, der diesen Knüppel sehr unwillig zu tragen schien. Es gelang ihm eines Tages, den Knüppel vom Halse los zu machen; er nahm denselben zwischen die Zähne, lief spornstreichs auf ein nahes Feld — und verscharrte ihn dort tief in die Erde!

— (Ein Vater mit vier Söhnen.) Vom Hofrath Rokitansky in Wien erzählt man ein heiteres Wort. Derselbe wurde von einem Herrn gefragt, ob er Söhne habe. „Vier“, antwortete er. Auf die Frage, ob sie schon erwachsen seien und was für einen Beruf sie gewählt hätten? gab der große Gelehrte die lakonische Antwort: „Zwei heulen und zwei heilen.“ Zwei sind nämlich Sänger und zwei Aerzte.

Telegraphische Depeschen

Wernigerode, 7. November. Der Kaiser traf heute früh 10 Uhr, begleitet von dem Grafen zu Stolberg-Wernigerode, auf dem Jagdterrain bei Altenrode ein. Daselbst wurden in zwei Treiben etwa 400 Hasen auf die Strecke gebracht. Der Himmel, welcher anfangs bewölkt war, klärte sich gegen Mittag auf. Um $12^1/_2$ Uhr erfolgte die Rückkehr nach dem Schlosse, woselbst um 2 Uhr ein déjeûner dinatoire stattfand. Um 4 Uhr trat der Kaiser die Rückreise an und wurde von der gräflichen Familie nach dem Bahnhofe geleitet, wo der Landrath mit den Behörden, die Geistlichkeit, die Hüttenbeamten und Arbeiter, die Turner- und Kriegerverein und die Feuerwehr Aufstellung genommen hatten. Auf der Fahrt durch die festlich geschmückte Stadt wurde der Kaiser von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

München, 7. November. Beim Abtragen einer Villa in der Vorstadtstraße wurden fünf Personen verschüttet, von denen zwei getödtet wurden, während einer der Verschütteten schwere Verletzungen erlitt.

Karlsruhe, 7. November. Der Großherzog empfing heute den Erzbischof von Freiburg, Orbin, in feierlicher Audienz. Zu Ehren desselben findet Abends im großherzoglichen Schlosse Galatafel statt.

Paris, 7. November. Die Budget-Kommission nahm die in der gestrigen Sitzung von dem Finanzminister Tirard gemachten Vorschläge zur Herstellung des Gleichgewichtes des Budgets 1883 an.

London, 7. November. Heute Vormittag fand in der Kohlengrube Clay-Croß bei Chesterfield eine Explosion statt, durch welche, wie es heißt, Grubenarbeiter getödtet wurden.

London, 7. November. Unterhaus. Lawson theilte mit, er werde zu dem gestern von Northcote angekündigten Antrage betreffs der Verwendung der englischen Truppen in Egypten ein Amendement einbringen, dahin gehend, das Haus möge erklären, daß es die Nothwendigkeit, genauer über die Verwendung der englischen Truppen informirt zu werden, anerkenne, gleichzeitig aber der Ansicht sei, es sollten keine militärischen Operationen in Egypten genehmigt werden, welche geeignet wären, die egyptische Nation an der Kontrolle über ihre eigenen Institutionen zu verhindern.

Unterstaatssekretär Dilke erwiderte auf eine Anfrage Wolff's, es fänden vertrauliche Mittheilungen zwischen der englischen und französischen Regierung bezüglich Egyptens statt. Die von dem Premier Gladstone am ersten Abend des Wiederzusammentrittes des Hauses abgegebene Erklärung müsse ihn jedoch verhindern, über den Charakter jener Mittheilungen irgend welche Auskunft zu geben.

Der Staatssekretär des Krieges, Childers, antwortete Herbert, es sei nicht wahr, daß englischen Offizieren und Soldaten gestattet worden, als Freiwillige im Sudan Dienst zu nehmen. Hierauf wurde die Berathung der Geschäftsordnung fortgesetzt.

Kairo, 7. November. Der Khedive hat nunmehr ein Dekret erlassen, durch welches den internationalen Gerichtshöfen die Kompetenz zur Regelung der Schadenersatz-Ansprüche aus Anlaß der stattgehabten Unruhen entzogen und die Einsetzung einer Spezial-Kommission ad hoc angeordnet wird.

Aus unserer Zeit.

Roman von Theodor Küster.

9)

Hätte sie in diesem Augenblick ihm geantwortet: „Ja, Vetter, wenn Sie anders werden wollten, dann könnte ich Sie vielleicht noch lieben lernen," vielleicht hätte die wirkliche, hohe Neigung, welche er für sie empfand, ihn zu einem bessern Menschen gemacht; so oft schon hat ja reine Liebe einen Wüstling bekehrt, wenn er Erhörung fand bei einem reinen Frauenherzen. Doch Elsa blickte zürnend zu ihm auf und rasch und fest erwiederte sie:

„Wie können Sie sich erdreisten, mir Ihre Freundschaft anzubieten, da Sie wissen müssen, daß ich Sie durchschaut habe! Warum," fuhr sie empört fort, „haben Sie meinen Bruder dem Vaterhause und der Familie entfremdet, warum ihn in Ihre Kreise gezogen, warum aus ihm, dem hoffnungsvollen Jüngling, einen Andern gemacht!"

Thränen des Schmerzes und des Zornes standen bei den letzten Worten dem jungen Mädchen im Auge. Sie wandte sich ab von ihm voller Verachtung und eilte fort so schnell als möglich, um nur aus seiner Nähe zu kommen.

Er sah ihr nach mit finster zusammengezogenen Brauen, seine weißen Zähne bohrten sich in die Lippe. In diesem Augenblick mußte er sich selbst fragen: „Warum nur liebst Du sie, die Dich in unversöhnlicher Weise haßt, ja verachtet, wie noch kein anderes Weib es gethan?!" Er hatte schönen und geistreichen Frauen gegenüber reüssirt, nur dies einfache, reine Mädchen stieß ihn zurück, verabscheute ihn, floh seine Gegenwart gleich der des Bösen. Und doch war grade sie es, die er zuerst in seinem Leben wahr und innig geliebt, um derenwillen er ein Anderer hätte werden können! Doch er wollte es nicht.

Ergrimmt ging auch er endlich ins Haus zurück und schloß sich in sein Zimmer ein.

„O hätte ich dies Haus nie betreten!"

So rief auch Herbert von Brixen seufzend. Und wohl hatte er Recht, denn nur Unglück war es gewesen, was er der ihm verwandten und ihm voll und ganz vertrauenden Familie Meinberg gebracht! Doch daran dachte der Roué jetzt nicht, alle seine Gedanken konzentrirten sich vielmehr in seiner nun sündigen Leidenschaft für die unschuldige, schöne Elsa; an seine unbefriedigte Liebe und an die Mittel, ihr Befriedigung zu schaffen, dachte er.

V.

Seit Feodor Gruner's Verhaftung war nahezu ein Jahr vergangen, ehe in dem gegen denselben eingeleiteten Verfahren ein Urtheilsspruch erfolgte. Derselbe lautete auf Freisprechung. Gruner hatte dieses günstige Resultat in erster Linie nur der gewandten Vertheidigung durch den Obergerichts-Advokaten Doktor Robert Thiemer zu verdanken, welcher unermüdlich für ihn thätig gewesen war und Entlastungsbeweise herbeigeschafft hatte, auf die Gruner selbst kaum gekommen sein würde. Kaum je hatte ein durch ihn vertretener Rechtsfall den stets mit Arbeiten überhäuften Advokaten so ausschließlich in Anspruch genommen wie der Gruner'sche; glänzend, ein Meisterwerk juristischer Beredtsamkeit, war auch seine Vertheidigungsrede und ihm allein wohl hatte der Angeklagte dafür erkenntlich zu sein, daß so mancher Punkt gewagter, leichtfertiger Spekulation mit fremdem Gelde, das man ihm vielleicht zu ganz anderen Zwecken anvertraut, nicht als strafbare Handlung angerechnet wurde, daß der Gerichtshof in seiner Abwägung der Thatsachen so Manches von einem weniger strengen Gesichtspunkt aus betrachtete.

Feodor Gruner war nun frei. Die lange Untersuchungshaft war wohl schon Strafe genug für ihn gewesen, falls er unverantwortlich leichtfertig gehandelt hatte. Bleich, gebrochen, den früher so stolzen Kopf jetzt gebeugt, verließ er den Gerichtssaal. Im Vorzimmer trat Doktor Thiemer ihm entgegen.

„Ihnen, Herr Doktor, habe ich meine Freisprechung zu danken, ich weiß es!" sagte Gruner tiefbewegt. „Ich werde für ewig Ihr Schuldner bleiben, auch wenn, was ich hoffe, der Tag kommen wird, an welchem ich Ihnen materiell meine Schuld abtragen kann. Nochmals herzlichen Dank!"

Und Gruner drückte innig des Advokaten Hand.

„Lassen Sie das gut sein," wehrte Jener ab. „Ich wünsche jetzt im Auftrage der Frau von Brand zu Ihnen zu sprechen, deren nächste Verwandte Ihre Frau Gemahlin ist. Ihr Sohn Max soll dermaleinst der Erbe der Gutsherrin von Breitenborn werden, diese jedoch hegt den Wunsch, den Knaben bei sich zu behalten; sie geht von der Ansicht aus, daß die veränderten Verhältnisse, die Ungewißheit der Zukunft Sie selbst wohl es wünschen lassen möchten, Ihre Frau Gemahlin und den kleinen Max in sicherer Obhut zu sehen . . ."

Der Advokat stockte, als er den Schmerzenszug in Gruner's Gesicht bemerkte. Bitter fragte dieser:

„Meine Frau wünscht wohl auch auf Breitenborn zu bleiben, weil sie sich fürchtet vor den „veränderten Verhältnissen"? Ich habe viel nachgedacht darüber, wie es werden soll, aber ich finde für's Erste keinen andern Ausweg als den, in einem Geschäftshaus, möglichst fern von hier, mich um eine Buchhalter- oder Korrespondenten-Stellung zu bewerben, denn zu eigenem Beginnen fehlt es mir ja durchaus an Mitteln. Am liebsten zöge ich nach Amerika und versuchte mir dort eine neue Existenz zu gründen. Meine Frau und Max würden dann auf Breitenborn bleiben können, bis ich ihnen wieder ein Heim bieten kann, das nicht gar zu ärmlich ist."

Doktor Thiemer nickte nachdenklich.

„Es wäre das Beste," sagte er. „Doch," fuhr er zögernd fort, „Sie kennen Frau von Brand wohl nicht genauer: sie ist eine sehr eigene Dame, hat viel Unglück im Leben gehabt, ihren Gemahl früh verloren, dann eine bildschöne Tochter in jugendlichem Alter dem Grabe entgegenwelken sehen; ihr Herz wie ihr Haus sind einsam, Ihren Knaben liebt sie zärtlich, will eben deshalb nicht, daß dies Kind ihr auch wieder entrissen werde, nachdem sie sich an dasselbe gewöhnt, und da die Mutter sich von ihrem Kinde unter keinen Umständen trennen zu wollen erklärt hat, so sollen Beide bleiben, doch für immer."

Doktor Thiemer achtete scharf auf den Eindruck, den seine Worte machen würden.

Bestürzt blickte Gruner ihn an und mühsam nur entrang sich ihm die Frage:

„Will das Marie? Will meine Frau es so?"

Der Ton der Angst, in dem der unglückliche Mann diese Worte sprach, bewies dem Advokaten, daß Gruner seine Gattin wirklich liebe, daß er nicht, wie Frau von Brand glaubte, das schöne, stolze Mädchen einst gewählt, nur um sein Heim mit ihr zu schmücken; von seiner Seite war es also eine Liebesheirath gewesen, nur ihrerseits eine Spekulationsehe.

Thiemer begriff ja auch vollkommen, daß Marie diesem Manne theuer war, daß er nicht so leicht sich von ihr trennen konnte, für immer. Wie schwer war doch ihm selbst vor Jahren das Entsagen von ihr geworden! In jener Stunde, als sie seine Hülfe für ihren Gatten erbeten, ihn selbst um Verzeihung angefleht, da hatte sie es ihm ja gestanden, daß ihr Herz unbefriedigt geblieben war all' die Jahre hindurch, während deren sie an den reichen, aber ungeliebten Gatten gefesselt gewesen.

Marie Gruner wußte Nichts von dem Auftrag, den ihre Tante dem Doktor Thiemer für ihren Mann gegeben; die alte Dame war überzeugt, es würde am besten für beide Gatten sein, wenn sie sich trennten, und daß Gruner gern einwilligen werde, da ihm ja die Mittel vollständig fehlten, seine Familie zu erhalten, und er wohl wußte, daß Marie für dürftige Verhältnisse nicht geschaffen war, sie vielmehr die Gewohnheiten einer vollkommen sorglosen und dabei glänzenden Existenz hatte. Wohl dachte Gruner auch hieran, und um Maries willen fühlte er doppelt schmerzlich seinen Fall.

Nach einer Pause des innern, des schmerzlichsten Seelenkampfes sagte er:

„Wenn sie es wünscht, so willige ich ein. Ich kann ihr den Glanz nicht mehr bieten, an den sie gewöhnt ist, mit dem ich sie von Beginn umgeben und durch den ich sie geblendet. Ich war ein Thor, daß ich ein Mädchen zur Frau nahm, das mich nicht liebte; sie hat es mir nicht verhehlt, daß ihr Herz nicht mir gehöre, doch ich hoffte immer noch, sie werde mich lieben lernen, nachdem sie mein Weib geworden und meine aufrichtige Liebe erkannt habe."

Gruner hatte leise, wie zu sich selbst gesprochen, doch der Advokat hatte jede Silbe gehört. Die Worte des Unglücklichen schnitten ihm ins Herz, die trostlosen Worte dieses Mannes, der ihm durch seinen Reichthum einst das Liebste geraubt.

„Sie war eine gute Frau, freundlich, dankbar, aber sie liebte mich nicht!" tönte es kaum hörbar von Gruner's Lippen. Er strich mit der Hand

Börsen-Bericht.

Stettin, 7. November. Wetter Regen. Temp. + 6° R. Barom. 28" 3"'. Wind S.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb. 168—176, weiß. 168—177, geringer 153—163 bez., per November 177,5 bez., per April-Mai 177 bez., per Mai-Juni 178 Bf., 177 Gd.

Roggen still, per 1000 Klgr. loko inl. 128—134, geringer 118—125 bez., per November 136,5—137 bez., per November-Dezember 136 Gd., 136,5 Bf., per April-Mai 135 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Oderbr. u. Märk. 118—124, geringe 105—115, feine Qual. 138—158 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 116—128 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 290 Bf.

Rüböl fester, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 64,5 Bf., per November 63,5 Bf., per April-Mai 65 bezahlt.

Spiritus behauptet, per 10 000 Liter % loko ohne Faß 52,5 bez., per November 52 Bf. u. Gd., per November-Dezember 51,7 Bf. u. Gd., per April-Mai 53,6 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 54,2 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,75—8,80 tr bez.

Stettin, den 3. November 1882.

Verkauf von Alleebäumen.

2000 Stück Alleebäume, Ahorn, Linden, Kastanien, Platanen, rothblühende Dorn, Akazien, Ulmen, eschenblättrige Ahorn, rothblühende Kastanien, zur Herbstpflanzung sind aus unseren Baumschulen durch den Stadtgärtner Kasten, im Kirchhofs-Inspektorhause vor dem Königsthore wohnhaft, freihändig zu verkaufen.

Die Oekonomie-Deputation.

Mehrere **Hotels und Restaurants,** hier und in Provinzialstädten, Gasthöfe in Städten und Dörfern mit Materialgeschäften und Land, rentable Häuser hier und außerhalb hat zu verkaufen

C. Kabelitz, Schweizerhof 1.

---

1 neuer und 1 gebrauchter Landauer, 4 Doppelkaleschen, Koupés mit u. ohne Gummiräder, 2 Koupé-Whisky's, 1 fast neuer Hotel-Omnibus sind billig zu verkaufen bei **C. Schulze,** Berlin, Neue Friedrichstraße 23.

Zum Weihnachts-Abend

Bengalische Wachskerzchen zur Beleuchtung des Christbaumes. — 4 Kartons à 1 Dtzd. für 1 ℳ in Postmarken versendet als Probe die Chem. Zündw.-Fabrik in Pirna a. Elbe.

Wie viele Menschen sind durch die verschiedensten Leiden den ganzen Winter an das Zimmer oder gar an das Bett gehalten. — In der rauhen Zeit ist das Lüften der Zimmer bedeutend erschwert, oft unmöglich. — Was kann für solche Personen zweckmäßiger und erwünschter sein, als ein Mittel zur Hand zu haben, welches die Luft vollkommen von den Ausdünstungen reinigt, dabei den herrlichsten Geruch des Fichtennadelwaldes verbreitet und belebend auf die Athmungsorgane wirkt. Diese Eigenschaft besitzt **Apotheker Radlauer's Coniferen-Geist aus der rothen Apotheke in Posen. — Radlauer's Coniferen-Geist** wird mittelst eines Zerstäubungsapparates in feiner Form in die Luft übergeführt. Preis pro Flasche **Radlauer's Coniferen-Geist** 1,25 ℳ, 6 Flaschen 6 ℳ; 1 Zerstäuber = 2 ℳ. **General-Depot** in **Stettin** in der **Pelikan-Apotheke,** Reifschlägerstraße 6, in **Stargard** bei **M. Schumann,** sowie in den meisten Apotheken.

Butter, Eier u. Käse

kauft jeden Posten zu höchsten Preisen

F. Schulze, Butter-Handlung en gros, en detail,

Berlin, Stallschreiberstraße 48.

Abrechnung und Kasse nach Wunsch.



Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine im **Hauptgeschäft**

41, Schulzenstr, **Stettin,** Schulzenstr. 41,

F. A. Suhr, Stettin, Mönchenstrasse 29—30,

C. Schack, Unter-Bredow, Feldstr. 16,

Schwanen-Apotheke, Züllchow,

und ferner bei folgenden meinem **Stettiner** Central-Geschäft gehörenden Filialen:

In **Demmin** bei Herrn Kaufmann **Th. Rickermann,**
„ **Massow** bei Herrn **O. F. Klug.**
„ **Greifenhagen** a. Oder bei Herrn Kaufmann **F. Prilipp,**
„ **Stolp** i. Pomm. bei Hrn. **Magnus Redes,** Wollweberstr. 12,
„ **Pyritz** bei Herrn Kaufmann **Gustav Fricke,**
„ **Naugard** bei Herrn Kaufmann **Emil Sonnenburg,**
„ **Greifenberg i. Pomm.** bei Herrn **V. L. Gross,**
„ **Cammin i. Pomm.** bei Herrn **H. L. Voigt,**
„ **Arnswalde** bei Herrn Kaufm. **Friedrich Lemcke,** am Markt,
„ **Stargard i. Pom.** bei Herrn Kaufm. **E. W. Fricke,** Pyritzerstr. 40.
„ **Gartz a. O.** bei Herrn **C. G. Saecker,**

In **Pr. Friedland** bei Herrn Kaufm. **L. Czekalla,**
„ **Polzin** bei Herrn Kaufmann **Oscar Hesse,**
„ **Bahn** bei **J. Mannheimer,**
„ **Pölitz** bei Herrn **Wilh. Lastowsky,**
„ **Swinemünde** bei Herrn **Gustav Ludwig,**
„ **Heringsdorf** bei Herrn **Gustav Ludwig,**
„ **Schivelbein** bei Herrn **F. Marche Nachfl.,**
„ **Treptow a. T.** bei Herrn **L. Wegener,**
„ **Gollnow** bei Herrn **G. F. Kletzien,**
„ **Kreuz a. d. O.** bei Herrn **A. Moersig,**
„ **Neuwarp** bei Herrn **Moritz & Co.,**
„ **Schivelbein** bei Herrn **Carl Nappe,**
„ **Putbus** bei Herrn **H. Ferchner.**

Binet fils & Cie., Reims, Champagnes „Elite" & „Dry Elite".

Bibeln von 10 Sgr., neue Testamente v. 2 Sgr. an. Karlstraße 6.

ker Stirn und Augen, er wollte nicht sehen lassen, daß seine Augen feucht waren. Robert Thiemer fühlte inniges Mitleid mit ihm, der jetzt einsam stand, ohne Freund, ohne liebendes Herz.

Nach einigen Augenblicken der Ueberlegung reichte Gruner dem Advokaten die Hand und sagte hastig:

„Lassen Sie mich jetzt allein, lieber Herr Doktor; sagen Sie Frau von Brand, daß ich nach Amerika gehe, bald, je eher um so besser! Ich habe Freunde drüben, welche ihr Möglichstes thun werden, mir dort die Wege zu ebnen; der englischen Sprache bin ich vollständig mächtig, in Schrift und Wort, und die kommerziellen Verhältnisse jenseits des Ozeans sind mir bekannt. Meiner Frau gebe ich den Schwur der Treue zurück, sagen Sie ihr das; auf meinen Sohn aber verzichte ich nicht ganz, er mag dermaleinst selbst entscheiden, ob er bei mir oder bei seiner Mutter bleiben will. Er ist der Erbe von Breitenborn und um sein materielles Wohl habe ich mich nicht zu sorgen. Ach könnte ich ihm doch später ein Erbe bieten, das mit Breitenborn sich messen kann, vielleicht kehrte er dann zu seinem Vater zurück. Seine Mutter wird ihn den Werth des Reichthums schätzen lehren."

„Noch Eins, Herr Gruner", unterbrach Doktor Thiemer, indem er Jenem ein ziemlich starkes Kouvert reichte, „Frau von Brand hat mich beauftragt, Ihnen diese Summe zu behändigen; dieselbe wird für die erste Zeit genügen."

„Ich danke Frau von Brand, ohne indessen ihre Güte in Anspruch zu nehmen; auch ohne dies Geld werde ich meinen Weg zu finden wissen. Adieu, Herr Doktor, in einem Monat treffen mich Briefe in Philadelphia unter Adresse der Firma „Hast u. Co." Haben Sie Dank, vielen Dank und theilen Sie mir mit, wie meine Frau denkt."

Gruner ging. Voller Mitleid sah der Advokat ihm nach. Dann verließ auch er das Gerichts-Gebäude und rüstete sich zur Fahrt nach Breitenborn, da Frau von Brand ihn gebeten hatte, ihr umgehend Bescheid zukommen zu lassen über Gruner's Ansichten und Zwecke. Es war an einem Sonnabend und den Sonntag pflegte Doktor Thiemer ohnehin oft bei seinen Eltern in der Nähe von Breitenborn zu verleben.

Marie war allerdings nun freigegeben. Wie sie die Nachricht wohl aufnehmen würde? Dieser Gedanke beschäftigte den Doktor. Da sie nun auf Breitenborn blieb, so mußte er die junge Frau oft sehen, wollte er sein Vaterhaus nicht geflissentlich meiden, denn zwischen seinen Eltern und Frau von Brand bestand ein reger sozialer Verkehr, dem sich auch Marie nicht entziehen konnte. Fürchtete er sich vor dem Zusammentreffen mit ihr? Liebte er sie noch? Er mochte sich diese Fragen gar nicht vorlegen, aber in seiner Seele erklangen immer wieder die Worte: „Sie ist nun frei!" Wie unbewußt hatte dieser Gedanke ihn erfüllt und nahm sein Empfinden ganz in Anspruch.

Am andern Morgen nach dem Gottesdienst berichtete er Frau von Brand über seine Unterredung mit Feodor Gruner. Sie schien sehr befriedigt und zweifelte nicht, daß Marie sich glücklich schätzen werde, der Pflicht enthoben zu sein, an der Seite ihres Gatten ein dürftiges Leben zu fristen.

„Glauben Sie mir, lieber Doktor, es ist das Beste für die Beiden. Ich wünsche Gruner alles Glück, doch ich glaube nicht, daß er jemals wieder in gutsituirte Verhältnisse kommen wird. Womit will er denn anfangen? Ein Kaufmann muß Geld haben und das hat er nicht. Also das Geld von mir, die zweitausend Thaler, die wollte er nicht? Hätte sie nur nehmen sollen, ich gab's ihm von Herzen gern, ist er doch der Vater des Knaben, dem einst Breitenborn gehören wird."

Doktor Thiemer hatte Marie nicht gesehen, die an diesem Sonntage ihre Kirchenversäumniß durch Unwohlsein hatte entschuldigen lassen. Frau von Brand wollte ihm ihren Entschluß mittheilen. Vergeblich harrte er mehrere Tage auf den zugesagten Brief der alten Dame, auf die Antwort, welche Marie ihrem Gatten zukommen lassen würde. Endlich kam ein Brief der jungen Frau direkt an ihn; sie schrieb unter Anderm:

„Meine Pflicht habe ich wohl erkannt und werde eine Scheidung von meinem Gatten nicht beantragen, sondern warten, bis er die Zeit gekommen glaubt, wo er mich wieder zu sich berufen kann, um vereint mit ihm und unserm Kinde zu leben. Er war mir im Glück ein aufopfernder, treuer Gatte, so werde ich ihn auch nun, wo er unglücklich ist, nicht verlassen. In wenigen Tagen werde ich von Breitenborn abreisen; Sie kennen ja die Alternative, welche meine Tante mir gestellt hat und durch die es mir unmöglich wird, hier zu bleiben. Ich werde mich durch Arbeit nützlich zu machen und den Unterhalt für den Knaben und mich zu verdienen suchen. Gott helfe mir dazu, daß es mir gelinge! Nochmals herzlichen Dank von

Marie Gruner."

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 2. Klasse 167. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 7. November.

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 105 Mark.

(Ohne Garantie.)

129 233 42 63 84 85 335 42 95 485 529 43 54 65 602 29 88 (120) 701 809 27 29 921 97

1017 94 117 41 253 324 49 62 (150) 402 (120) 78 (120) 98 500 66 98 (180) 616 61 86 712 819 83 902 19 58 59 70 92

2118 42 82 216 24 26 (120) 69 78 311 30 81 95 439 89 536 621 57 90 777 97 860 82 953 55 (120)

3001 106 53 60 251 83 315 29 33 72 453 61 95 510 696 771 78 79 814 37 86 984

4029 50 53 133 51 90 235 309 422 81 571 666 73 87 729 (120) 65 803 903

5012 15 45 (120) 87 135 44 78 239 42 49 99 349 60 72 (180) 426 31 67 84 507 56 96 695 715 (120) 35 52 855 60 981

6009 70 (150) 133 34 54 224 335 97 437 58 60 86 500 25 27 (120) 60 625 805 75 918 (120) 19 27 31

7007 16 43 62 111 16 (120) 31 37 (120) 71 256 83 322 422 61 90 505 94 (140) 610 19 58 752 925

8068 100 77 229 55 56 65 382 422 39 45 66 73 75 (120) 537 42 63 (150) 69 77 86 639 44 58 76 784 825 82 944 93

9130 63 78 296 314 29 46 82 412 76 90 515 637 43 48 61 81 830 42

10013 19 56 149 271 (180) 90 320 50 79 84 423 38 60 87 546 681 (150) 733 (150) 939 (150) 42

11006 40 49 288 324 37 70 85 409 73 84 87 89 98 538 57 98 672 73 (150) 89 727 41 68 85 97 811 18 009 (120) 64

12007 40 156 263 322 57 84 87 424 (120) 25 41 47 524 69 74 88 679 700 8 803 929 90

13075 153 (120) 249 332 (120) 63 98 449 93 94 505 59 648 53 82 705 36 47 874 83 900 83 (120)

14069 (150) 146 (120) 255 308 (120) 94 415 29 (150) 517 27 86 679 (150) 829 58 87 936

15000 103 7 (120) 14 (180) 16 61 222 409 34 646 63 760 72 802 960 73

16019 137 (240) 39 63 (120) 95 260 62 88 311 95 441 (120) 97 503 30 70 624 54 (120) 88 709 (120) 72 956

17006 28 77 164 95 (240) 99 207 13 97 322 [illegible] (150) 464 564 (120) 67 (120) 97 680 98 870 88 91 903

18049 (150) 132 67 83 [illegible]5 319 49 450 511 43 47 (120) 61 622 66 [illegible] 90 845 904 26 59 (150) 69

19093 166 272 326 65 66 403 61 501 30 48 601 6 17 88 771 88 (180) 804 87 912 15 84

20005 (150) 18 49 84 132 45 71 206 35 54 63 314 438 88 502 616 66 723 37 71 (150) 975 87

21089 161 76 237 340 73 75 79 501 18 35 603 23 (150) 799 873 88 905

22013 (150) 28 30 59 80 101 26 40 264 325 58 69 430 45 77 522 26 637 54 96 738 (120) 801 52 97

23116 20 29 (120) 92 205 12 29 425 (120) 29 36 538 628 68 85 729 826 35 967

24049 90 (150) 176 77 213 21 88 360 92 422 511 56 615 58 77 757 952 81

25005 129 239 56 78 316 97 412 64 71 579 604 24 43 706 55 62 829 85 91 98 949

26097 110 212 36 49 355 415 593 604 37 56 705 61 842 99 912 20 40 (120) 71

27004 27 114 31 83 236 43 91 (150) 307 49 72 81 423 541 63 815 44 76 (120) 907

28026 31 262 310 439 583 710 17 19 33 803 13 47 62 982

29079 91 125 78 93 (120) 308 467 564 609 39 711 43 84 821 33 36 65 900 16 30 65

30030 92 151 65 90 228 38 304 22 88 94 414 50 64 (150) 509 674 86 700 908 78 89 94

31002 127 34 234 55 81 86 355 82 84 98 413 41 95 556 69 721 32 58 825 29 51 87 964

32174 579 622 57 (120) 72 723 31 70 812 22 984

33018 (150) 184 218 25 85 324 78 409 27 63 89 501 26 661 736 61 957 82

34024 38 204 66 90 435 59 89 569 77 760 (120) 66 832 52 928 84

35011 172 84 234 36 305 (120) 78 411 83 514 685 706 16 42 64 91 815 24 62 74 (120) 96

36001 15 21 (120) 84 104 33 72 211 18 23 26 99 381 412 (120) 42 504 (120) 13 83 631 59 75 77 728 65 804 59 905

37019 98 108 (120) 35 36 234 365 409 27 30 65 529 38 69 74 (150) 678 86 (180) 90 (120) 708 47 (120) 82 91 93 848 78 950 51

38073 149 73 87 242 7[illegible] 310 409 21 26 60 95 568 85 96 603 42 94 707 8 77 78 805 (120) 86 924

39025 51 60 146 65 336 61 581 636 48 784 825 977

40029 59 75 114 36 74 92 208 11 18 56 84 377 (120) 87 407 10 65 624 33 813 937 75 78

41007 21 (120) 94 130 47 326 32 40 (150) 43 415 512 43 66 74 712 35 69 74 (120) 819 44 78 92 908 73 76

42013 140 49 352 400 20 50 504 25 29 36 67 (150) 609 (120) 42 (180) 52 64 761 65 (180) 68 844 80 93 940

43000 3 4 (120) 5 17 65 94 104 202 55 58 59 92 98 307 13 18 (150) 43 51 61 436 48 (240) 602 49 54 73 787 811 18 37 946 (180) 50

44023 24 (150) 36 82 190 330 52 99 411 41 71 528 31 76 620 27 58 782 848 (120) 75 (180) 906 24 32 55 72 95

45008 66 (120) 246 91 (120) 301 32 49 4[illegible] 524 600 20 40 (120) 708 19 82 847 903 15

46004 (120) 86 (120) 129 63 65 96 301 2 30 65 67 456 77 506 41 81 90 667 700 828 920 78 89 99

47053 123 40 49 72 200 51 335 72 403 10 11 37 548 666 734 79 82 812 41 (120) 68 81

48306 426 37 575 656 94 (150) 733 37 46 825 (150) 921 44

49051 90 156 63 292 323 518 90 640 80 831 36 909 61

50081 102 13 36 91 248 50 87 317 428 514 652 96 812 28 937 40

51034 135 58 64 273 (120) 308 10 482 516 50 70 610 21 39 713 14 (120) 25 40 821 22 49 52 59

52145 (120) 332 77 418 64 (120) 501 18 733 90 825 904 (150) 57 56 (120)

53048 97 244 302 46 90 408 (120) 19 (180) 81 518 25 42 600 67 718 19 (180) 20 45 94 841 60 99 927

54014 54 63 83 87 187 240 48 73 93 349 67 415 16 31 39 54 69 73 (120) 525 625 58 68 71 80 705 94 963

55175 214 24 33 321 39 419 (240) 78 519 89 92 735 857 908 75 (120)

56005 31 37 215 35 301 29 472 78 603 58 710 908 85 (150)

57026 67 290 91 380 410 17 37 43 84 561 611 28 767 96 839 47 74 994

58071 96 128 54 229 432 47 78 83 (150) 514 70 612 770 869 934

59002 136 [illegible]1 205 8 36 87 359 72 409 77 91 580 98 (150) 617 21 81 85 737 46 63 74 828 35 925 26 (120) 32 74 81

60061 73 193 212 42 (120) 48 361 489 92 504 36 50 52 711 55 91 (150) 814 939 52 70

61004 76 120 388 473 81 508 87 (120) 612 (120) 65 785 (150) 856 84 (150) 957 (120) 76

62067 105 23 214 36 41 (120) 401 3 64 71 92 509 36 603 7 15 21 72 715 47 800 10 901 63

63010 65 155 229 (150) 305 (150) 39 60 405 10 577 667 743 (150) 86 97 851 77 945 69 (180)

64040 73 83 93 194 230 43 (180) 81 371 75 433 42 63 516 37 81 610 93 760 875 79 95 971

65022 (120) 42 53 81 103 295 364 97 477 523 632 43 69 70 718 52 810 16 48 910 71 76

66087 134 61 85 95 209 20 28 38 48 345 66 73 84 87 94 544 620 49 69 71 94 95 723 44 61 79 (120) 806 83 937 71 91 92 (150)

67007 27 58 71 116 41 43 50 69 230 (180) 47 326 31 83 (150) 430 31 506 21 44 56 (150) 57 78 622 850 56 (120) 99 (120) 936

68216 67 303 59 (120) 401 32 98 513 60 608 742 (120) 84 801 (150) 41 93 934 92

69007 178 82 273 327 467 534 66 75 88 626 752 808 938

70013 86 190 217 23 95 348 407 78 500 86 659 725 26 37 36 81 803 91 928 29 (120) 54

71013 132 71 (120) 78 93 255 88 (150) 429 72 76 (180) 96 526 51 57 (150) 77 632 89 760 834 77 (120) 86 93 958 77

72001 (300) 36 68 (120) 75 (150) 195 208 22 33 328 45 53 402 57 (120) 66 571 91 605 37 730 89 821 (120) 68 901 2

73001 (180) 7 103 89 (120) 92 (120) 331 70 490 98 631 96 726 840 41 906 28 47 (120) 55 (150)

74007 135 56 68 (150) 225 51 73 80 370 419 41 77 542 62 748 63 80 814 44 58 96

75013 101 241 44 300 40 56 434 (120) 513 49 646 57 707 13 81 94 868 912 54

76007 18 22 41 (120) 263 80 304 9 25 96 99 430 518 68 (120) 77 624 59 65 76 715 18 20 811 32 77 954

77038 [illegible]7 42 234 371 76 442 86 527 45 (120) 50 692 744 98 854 949

78102 20 34 200 46 89 308 537 632 731 805 29 [illegible] 81 948 59

79049 75 164 (120) 205 19 22 33 53 70 318 29 (180) 45 63 75 403 (120) 25 42 576 (120) 646 709 35 62 899

80071 108 71 207 93 447 521 617 (120) 59 64 (120) 77 722 24 49 63 75 841 94 920 29

81092 107 34 (180) 218 50 87 (120) 393 478 529 604 16 37 87 724 34 82 (120) 85 90 (120) 943 (120) 70 78

82059 114 30 (120) 270 309 23 80 94 570 624 26 59 98 708 851 920 87

83068 121 39 43 (120) 206 97 310 14 59 75 414 21 43 615 73 (120) 762 (180) 84 98 (120) 857 905 36 73

84165 209 15 25 325 55 498 538 54 (120) 623 26 850 53 61 923 80

85071 127 30 47 60 95 469 25 515 44 58 97 666 76 86 (120) 704 31 81 802 4 64 85 906 71

86063 114 39 79 (120) 256 393 444 63 514 73 (120) 634 (120) 62 845 99 917 30 98

87066 99 160 84 357 (120) 60 63 415 (180) 35 93 530 92 701 51 814 40

88076 152 210 50 77 92 370 402 (120) 510 40 49 83 621 903 66

89070 (240) 76 97 (150) 110 23 38 76 247 80 316 46 68 84 408 18 617 84 94 731 39 69 871 951 82

90019 70 87 98 106 96 221 58 94 (120) 406 567 (120) 78 89 (120) 99 608 (120) 24 68 97 718 33 39 806 908 46 75 86

91064 83 167 210 17 19 52 86 304 404 77 548 62 64 616 (120) 22 77 (120) 82 787 96 (120) 818 26 53 906 22

92123 32 (150) 46 94 232 53 72 95 (150) 307 11 (120) 15 50 64 408 (120) 505 (150) 36 56 651 896 990

93033 48 105 34 243 350 461 96 521 22 40 91 631 36 87 88 91 737 44 849 56 61 914 98

94017 34 144 225 (120) 98 (120) 302 4 9 54 62 63 485 560 616 32 78 761 91 805 57 71 968 (150) 82